



Die ehemalige SED-Parteischule „Hermann Matern“ an der Klosterwuhne ist verkauft. Der neue Eigentümer plant circa 400 Wohnungen. Das Bild zeigt, wie der markante rote Plattenbau nach Umbau und Sanierung aussehen soll. Visualisierung, Projekt Klosterwuhne 39 GmbH

Parteischule wird Wohnquartier

Sanierung und Neubau: Neuer Eigentümer will Schandfleck an der Klosterwuhne beseitigen

Die alte Parteischule an der Klosterwuhne hat einen neuen Eigentümer. Dieser plant auf dem Gelände circa 400 Wohnungen. In der Volksstimmte stellt er seine Ideen vor.

Von Stefan Harter
Neue Neustadt • Nach Jahren des Leerstands hat die ehemalige SED-Parteischule „Hermann Matern“ wieder eine Zukunft. Das Areal an der Klosterwuhne mit dem markanten gelb-roten Plattenbau hat einen neuen Eigentümer, der nun dessen Entwicklung anpacken will. Und Riklef Roehl hat viel vor. „Insgesamt werden hier circa 400 Wohnungen entstehen“, sagt er.

So soll der Plattenbau, in dem früher die SED-Kader während ihrer Schulungen nächtigten, nicht komplett abgerissen, sondern umfassend saniert und nur teilweise zurückgebaut werden. „Das ist doch viel nachhaltiger“, meint der Projektentwickler.

Auch der bereits in den 1930er Jahren errichtete Altbau soll erhalten und umgebaut werden. Nur der mittlere Trakt, in dem ein großer Festsaal sowie eine Mensa untergebracht waren, spielt mangels Nut-



Von Vandalismus gezeichnet und mit Graffiti beschriftet ist die Parteischule seit Jahren ein Schandfleck. Archivfoto: Stefan Harter

zungsmöglichkeiten bei den Planungen keine Rolle und soll abgerissen werden, berichtet Roehl. Stattdessen sollen dort sowie im übrigen Areal mehrgeschossige Mehrfamilienhäuser entstehen. An der Kastanienstraße ist ein Gebäude geplant, in dem ein Ärztehaus, eine Pflegeeinrichtung und eine Kita untergebracht werden könnten. Außerdem ist ein Parkhaus vorgesehen.

Zustimmung im Ausschuss

In nicht-öffentlicher Sitzung des Bauausschusses des Stadtrates hat Riklef Roehl sein städtebauliches Entwicklungskonzept bereits vorgestellt und stieß eigenen Angaben nach

auf viel Wohlwollen. Der Vorsitzende Mirko Stage sagt über die Pläne: „Persönlich bin ich davon sehr angetan. Das ist eine sehr gute Idee für diesen Bereich. Der Investor hat sich mit dem Standort und den Bedarfen auseinandergesetzt.“ Man könne nun hoffen, dass es umgesetzt werden kann. „Wenn es seit Jahren einen Schandfleck gibt, den jemand nun beseitigen will, sollten wir keine Steine in den Weg legen und ihn unterstützen“, erklärt er.

Dies wird nun gemeinsame Aufgabe von Investor und Stadtverwaltung sein. Denn derzeit gibt es einen gültigen Fördermittelbescheid für den Abriss aller Gebäude. Da Riklef

Roehl aber nur ein Gebäude entfernen lassen will, muss der Förderbescheid entsprechend geändert werden. „Ich spare dem Steuerzahler damit Geld“, meint er. Positive Signale habe es dazu bereits von Landesverwaltungsamt und Stadt gegeben. Allein die tatsächliche Umsetzung unter anderem mit einem Ratsbeschluss muss noch erfolgen.

Baustart Ende 2023

Riklef Roehl geht davon aus, dass der tatsächliche Baubeginn Ende kommenden Jahres erfolgen wird. Dabei soll in zwei Abschnitten vorgegangen werden: Zunächst sollen die Bestandsgebäude saniert werden, parallel soll das Bebauungsplanverfahren für die Neubauten vorangetrieben werden. Über 100 Millionen Euro sollen in das Vorhaben investiert werden, bei dem über 20 000 Quadratmeter Wohnfläche entstehen soll.

Die Parteischule ist seit Jahren ein Ärgernis. Seitdem die Stadt das Gebäude an einen Privatunternehmer verkauft hatte, verfiel es zusehends. Blinder Vandalismus hat seine Spuren hinterlassen. Immer wieder hatte es angebliche Abrisspläne gegeben. Doch umgesetzt wurden sie nicht – bis jetzt.

Kommentar

Happy End ist in Sicht



Stefan Harter über die Zukunft der Parteischule

Die gefühlt unendliche Geschichte der alten Parteischule scheint tatsächlich ein Happy End zu bekommen.

Nach Jahren des Verfalls und ungezügelter Vandalismus könnte ein absoluter Schandfleck, der weithin sichtbar den Stadtteil dominiert, zu einem echten Hingucker werden.

Daher sollten alle Beteiligten dafür sorgen, dass es nun auch wirklich dazu kommt. Im Gegensatz zum vorigen Eigentümer, der durch jahrelange Untätigkeit glänzte, setzt der neue Investor auf Transparenz und stellt seine Pläne in der Verwaltung und Öffentlichkeit vor. Das lässt hoffen, dass es nicht bei leeren Worten bleibt, sondern sichtbare Taten folgen. Dann wird die Klosterwuhne 39 von einer Schrottmobile zu einer Vorzeigeadresse – ohne Parteauftrag.